

wurde am Bettenberg von der Nagold fortgerissen und ist bis jetzt nicht gefunden worden. Der Vater des Kindes bittet sofort um Nachricht, falls das Kind gefunden wird.

Calw

„Am Sonntagfrüh (28.12.) war hier die Nagold teilweise wieder sehr stark übergetreten und hatte namentlich in der Bischofstraße größere Überschwemmungen verursacht. Infolge rechtzeitiger Meldungen konnten aber entsprechende Bergungsarbeiten vorgenommen werden. Die Überschwemmung an Weihnachten hat insbesondere auch an der Staatsstraße von Tanneck bis Calw, weiter an der Waldhornbrücke und am Weinsteg schwere Beschädigungen verursacht.“

Auch der Nagolder Gemeinderat beschäftigte sich mit der Katastrophe. Im folgenden ein Auszug aus der Gemeinderat-Sitzung vom 5.6.1920:

„Für die Wiederinstandsetzung der Straßen, Wege, Stege, Brücken und Ufer berechnet das Stadtbauamt den Aufwand auf 50000 Mark, der genehmigt wird. Das Stadtbauamt wird beauftragt, einen Plan über die Bereitstellung des nötigen Geräts zur Aufstellung von Notstegen zu entwerfen und Angebot für 2 Rettungsnachen einzuholen. Das Hochwasser kommt an Ausdehnung denen von 1882 und 1893 mindestens gleich. Die Frage der Durchführung der Nagold- und Waldachkorrektur wird erneut erörtert. Die Flußbauverwaltung soll um Auskunft gebeten werden, ob durch die Erfahrung des letzten Hochwassers das vorliegende Projekt nicht Abänderungen erleidet, welche Staatsbeiträge endgültig zu dem Unternehmen zu erwarten sind und ob als Notstandsunternehmen Überteueringzuschüsse gewährt werden. Es wäre wünschenswert zu erfahren, mit welchen freiwilligen Beiträgen sich die Besitzer der im Hochwassergebiet liegenden Gebäude und Güter an der Durchführung des Unternehmens beteiligen würden.“

Die schwere Unwetterkatastrophe von 1927

Das Jahr 1927 brachte eine der schlimmsten Naturkatastrophen für die Stadt Nagold. Es war nicht eine der üblichen, durch das Flußsystem von Nagold, Waldach und Steinach verursachten Überschwemmungen, sondern ein wolkenbruchartiger Regen auf den östlichen Höhen zwischen dem Kreuzertal und dem Rötentbach-tal, der diese damals wie heute fast unbegreifliche Katastrophe verursacht hat. Georg Dieterle hat uns als damaliger Zeuge in seinem Buch „Die Stadt Nagold“ einen höchst anschaulichen Bericht über dieses Ereignis hinterlassen. Er soll hier nicht noch einmal wiederholt werden. Stattdessen sind im folgenden einige Berichte aus der örtlichen Presse vom 6. Mai 1927 und den folgenden Tagen zusammengestellt, die ebenfalls den Schrecken und die Ängste der Bevölkerung angesichts dieses furchtbaren Ereignisses widerspiegeln:

„Gestern (am 5. Mai) wurden unsere Heimattäler, das Kreuzertal und das Rötentbachtal, besonders aber unsere Heimatstadt Nagold von einem ungeheuren



Verwüstungen in den Gärten im Kreuzertal

Wolkenbruch heimgesucht. Nachmittags kurz vor 112 3 Uhr zog am Himmel ein leichteres Gewitter auf, das sich J. edoch immer mehr verstärkte. Der leise Regen ging schließlich gegen 314 3 Uhr in einen gehörigen Platzregen, verbunden mit Hagelschlag, über. Taubeneiergroße und noch größere Schloßen richteten ungeheure Schäden in der Baublüte an, und manch bekümmertes Gesicht sah auf das Zerstörungswerk der Naturgewalten. Doch sollte dies nur ein Vorspiel sein gegen das erst Kommende. Der Regen ließ um 112 4 Uhr herum zwar etwas nach, und man glaubte, daß sich das Wetter nun ausgetobt habe, doch plötzlich um 3 Uhr 35 vernahm man auf der Straße Rufe und später Sirenengeheul, und in Sekunden war die ganze Marktstraße ein großer Fluß, in dem sich endlose gelbe Fluten wälzten. Nur mit Mühe und Not konnte man in dem ungefähr 20 cm hohen Wasser gegen die Vorstadt vordringen. Was man dort nun sah, war ein Bild, wie es imposanter, aber auch entsetzlicher und furchtbarer nicht sein konnte. In einer 1 Meter hohen Mauer kam das schmutzig-gelbe Wasser die Herrenbergerstraße heruntergestürzt, warf sich mit wütender Gewalt gegen die Häuser und überflutete den Brunnen in der Vorstadt bis zu den Wasserröhren. Baumstämme, Brennholz, Scheiterholz, Stroh, Heu, Gartenzäune, Wellblechdächer kleine Leiterwagen, Hühner, Enten, Gänse und alles andere konnte man von den Fluten mitgerissen sehen, ja sogar ein großer Zweispännerwagen kam auf den Wellen einhergetanzt und wurde gegen das „Röble“ geschleudert. 10 Zentner schwere und noch schwerere Steinblöcke und Brunnenröge von teils unbekanntem Ursprung wurden wie Kieselsteine angeschwemmt. Die Menschen liefen teils lachend, teils weinend mit bleichen Gesichtern, ihrer selbst gar nicht mehr bewußt, ziel- und planlos umher, und auch die sofort alarmierte Feuerwehr stand machtlos dem Toben der Wassermassen gegenüber (..) Ein Angehöriges suchte das andere, Väter und Mütter riefen nach ihren Kindern und trugen ihr Kleinod auf ihren Armen nach Hause. Wie immer in Augenblicken der Gefahr hatte wohl ein jeder das Gefühl, helfen zu müssen, doch da war Menschenkraft machtlos und ihre Nichtigkeit bewiesen. Alles in allem ein Bild der Verwirrung und Verzweiflung. Erst nach und nach war man fähig, sich zu überlegen, wo die Fluten, die immer höher und höher stiegen, überhaupt herkamen.“

Die Zerstörungen im Kurheim Waldeck

„So unfafßbar es auch ist, daß solche Wassermassen urplötzlich zur Erde herniederkommen können, es muß aber doch so sein. Das Wasser teilte sich auf der Höhe, ging zum Teil durch's Kreuzertal, teils durchss Rötenbachtal zu Tal. Reisig sammelnde Leute im Wald waren wohl die ersten, die sich flüchten und sehen mußten, wie ihre Wagen mitfortgeschwemmt wurden. Im Kreuzertalfanden die Fluten, nachdem sie große, starke Bäume wie Streichhölzer geknickt und entwurzelt hatten, an der Versorgungskuranstalt „Waldeck“, ihren ersten Angriffspunkt. Der hinter dem Haus des Heizers Stark stehende Schuppen wurde wie ein Nichts umgerissen, die Keller des Wohnhauses und der Kuranstaltfüllten sich im Nu bis oben hin mit Wasser, alle Vorräte mit einigen hundert Zentnern Kohlen, Kartoffeln, usw., sämtliche Medikamente, die Zentralheizung unter sich begrabend. Die im Parterre liegende Küche des Waldeck, das Büro, ein Teil der Schlafzimmer, der Speisesaal standen, ehe man es sich versah, kniehoch unter Wasser. Durch das Rauschen, Krachen und Reißen aufinerksam gemacht, konnte ein Patient seine Kameraden, die sich in der unteren Liegehalle befanden, auf die Gefahr aufinerksam machen, und nachdem diese fluchtartig ihre Liegestühle verlassen hatten, war Sekunden später die Halle weggeschwemmt. Die ganzen schönen Gartenanlagen der Anstalt sind nicht mehr, die Umzäunungen sind verschwunden, alles ein großes Geröllfeld. Die Bewohner des früheren Verwalterhauses mußten ihre Wohnung verlassen, d. h. sie mußten zum Teil herausgeholt werden, da nicht geringe Gefahr bestand, daß die Hauswand, gegen die das Wasser, das Holz und die Felsblöcke geschleudert wurden, nicht standhalten konnte. Glücklicherweise ist dieses Gefahrenmoment vorübergegangen. We r die ungeheuren Steinmassen sah, die dort angeschwemmt waren, der mußte sich fragen, wo sie überhaupt herkamen, denn niemand glaubt, jemals solche Mengen gesehen zu haben. Nachdem nun das Zerstörungswerk begonnen war, ging es das Tal entlang bis zum Geräteschuppen der Straßenbauverwaltung, wo ebenfalls alles nicht Niet- und Nagelfeste mitgenommen wurde.“



Hochwasserkatastrophe am 5. Mai 1927 aus den Kuranstalten Waldeck und Bad Rönenbach

Ein Todesopfer zu beklagen

„Durch den Bahndamm nun stellte sich dem Wasser ein größeres Hindernis entgegen, und da der Abfluß durch die Dole viel, viel zu klein war, staute sich hier alles an zum Verderben der Schreinerei Klenk. Die Wände der Werkstätte wurden weggerissen, die Maschinen Hunderte von Meter zum Teil durch den Abfluß mitgenommen und die Schuppen wie Kartenhäuser umgelegt. Es war nicht mehr möglich, das in den Ställen befindliche Vieh, einige Kühe, ein erst vor kurzem erstandener Ochse, einige Ziegen und das Geflügel zu retten. Alles fiel dem gierigen Element zum Opfer. Es war ein grausiger Anblick später, das von dem Wasser aufgedunsene Vieh, das stundenlang unter einer dicken Schlammschicht begraben lag, anzusehen. Und um Haaresbreite wäre hier auch noch ein Menschenleben gefordert worden, denn nur mit vereinten Kräften im letzten Augenblick konnte man Frau Schreiner Klenk retten. Das Wohnhaus blieb bis auf das Untergeschoß unversehrt. Nun ging es wieder

weiter durch den vorher so schönen Harrschen' Garten, wo man jetzt allerdings nichts gartenmäßiges mehr sieht, zum Malermeister Hespeler. Die im Keller befindlichen Farbenvorräte usw. wurden vernichtet, und sogar in die ca. 1 m über dem Erdboden liegende Werkstätte drang das Wasser ein, obwohl an und für sich das Haus erhöht steht. Der Hauptstrom ergoß sich zwischen dem Hespeler-schen und Weitbrecht-schen Haus. Einige 10 m weiter mußte sich das Wasser nun einen Durchgang bahnen, und es fand ihn durch den Maschinensaal der Möbel-fabrik Schnepf. Wie bereits gesagt, kam das alles so überraschend, daß nur mit äußerst schneller Entschlußfähigkeit ein Sichretten möglich war. Die im Saale arbeitenden Leute, die sich auf die Maschinen, auf den Kessel usw. geflüchtet hatten, konnten nur mit äußerster Anstrengung herausgeholt werden bis auf den Heizer Gauß. Er hatte sich, von den Fluten mit fortgerissen, an einem Baum festgeklammert, doch war es niemand mehr möglich, ihn dem nassen Element

zu entreißen. Er mußte vor den Augen der anderen ertrinken. So furchtbar alles das durch das Wasser zerstörte und Vernichtete ist, so gering dünkt es doch gegen ein nicht zu ersetzendes Menschenleben. Gauß war ein pflichtgetreuer ruhiger und zuverlässiger Arbeiter, der heute über 60 Jahre alt, bereits seit 30 Jahren in der Fa. Schnepf seinen Dienst Tag für Tag aufs beste versah. - Wie das Rauschen einer großen Turbine, so klang das Rasen der Wasser durch den Maschinsaal, alles mit sich nehmend, was nicht fest im Boden verankert war u.a. sind 50 zugeschnittene Zimmer zum Teil weggeschwemmt, zum Teil unbrauchbar geworden. Als Glücksumstand kann es noch angesehen werden, daß das Langholz vor der Fabrik aufgestapelt lag und so, wenn auch durcheinandergeworfen, einen natürlichen Damm für das Gebäude bot. Sonst wäre wohl noch vieles schlimmer gekommen.“

Die Verwüstungen in der Stadt

„Das Wasser folgte nun der Richtung des Bachbettes. In der Brauerei z. „Schwanen“ standen auch im Nu der Hofraum und die Ställe unter Wasser. Ein Schwein wurde mit samt dem Stall weggeschwemmt. Im Wirtschaftsraum, in den Wohnräumen schwammen die Möbel umher, und wenn es nicht so gutfundamentiert gewesen wäre, das Haus stünde wohl nicht mehr. Beim Bäcker Tränkner ging es nicht besser, denn auch dort gelang es nicht mehr, zwei schwere Schweine und das Geflügel zu retten. Außerdem ist ihm von seinen 20 m Scheiterholz kein Stückchen verblieben. Aus dieser Ecke wieder herauskommend stürzten sich die Wellen nunmehr gegen die Vorstadt, Saal, Wirtschaft und Keller des Gasthauses z. „Löwen“, völlig unter Wasser setzend. Das Klavier schwamm förmlich herum. Beim Friseur Stickel drang das Wasser ebenfalls ein und stieg über Ofenhöhe. Zigaretten und sämtliche sonstigen Vorräte wurden zerstört oder wenigstens beschädigt. Wie es nun in der Vorstadt aussah, ist bereits geschildert. Die Anwohner sind verhältnismäßig gut weggekommen. Bei Kaufmann Friedrich Schmid lief der Laden voll, bei Kaufmann Luz wurden einige vor dem Hause stehende Leiterwagen mitgenommen. Die Metzgerei Krauß stand ebenfalls unter Wasser und wohl die meisten Kellerräume der übrigen Anwohner. Von dort aus war durch das nun

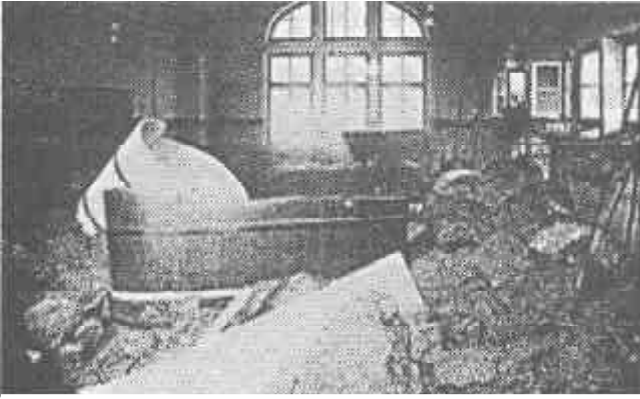
einmündende Bett der Waldach die größte Gefahr beseitigt. Der alte Stadtgraben hinter dem Konsumgebäude und Bäcker Moser war bis oben hin gefüllt. So viel wir erfahren konnten, sollen im Lagerraum des Konsumvereins größere Vorräte an Zucker, Salz, Mehl u.a. vernichtet sein. Aber auch die übrigen Anwohner am alten Stadtgraben und die Ankerbrauerei bekamen Ställe, Scheunen und Keller voll Wasser. Besorgniserregend waren z.T. die Zustände in der Gerberstraße und im „Höfle“, wo von dem Wasser, das beim Steigerturm herübergedrückt wurde, Schuppen, Zäune, Gärten und Holz mitgerissen wurden. Einiges Kleinvieh ist dabei ebenfalls zugrunde gegangen. Ein Teil der Fluten ergoß sich auch durch die zur Nagold führenden Straßen dem Flußbett zu. Daß die tiefergelegenen Häuser schwer in Mitleidenschaft gezogen waren, besonders die Ecke beim Bäcker Klenk, ist leicht erklärlich.“

Die Zerstörungen im Erholungsheim Rötenbach

„Das zweite Abflußgebiet für den Wolkenbruch war das Rötenbachtal, und was uns hier entgegenstarrt, war mit das Schlimmste. Die Wasser kamen von der Höhe herabgetost, das alte Bachbett 2 und 3 Meter tiefer grabend, 6 - 7 Meter tiefe Löcher wühlend, so daß man bald ein Haus hineinstellen könnte, um sich dann auf das Erholungsheim Rötenbach zu werfen. Das sich bietende Chaos ist fast unbeschreiblich. Meterhoch türmen sich die Fels- und Geröllmassen vor den Gebäuden auf, große, schwere Obst- und Waldbäume liegen entwurzelt herum, der schön angelegte Garten des Inspektors



Beim Hochwasser ertrunkene Tiere



Unwetterkatastrophe vom 5. Mai 1927 in Nagold



Verheerungen in der Herrenberger Straße

Bauer ist nicht mehr zu sehen, die Parkanlagen sind verschwunden, alles ein Schlamm- und Steinmeer. Den ersten Ansturm hatte die Waschküche auszuhalten, durch deren Fenster die Baumstämme hindurchgerissen wurden und in deren Innern meterhoch die Schloßen vermischt mit Schlamm und Schmutz noch stundenlang hinterher lagen. Waschkessel, Öfen, Bütten, Wannen, alles war wie mit wilder Hand auf einen Haufen zusammengeworfen. Die 3 - 4 Meter tiefen Keller des Gebäudes selbst, wo die Heizanlage des Hauses, große Vorräte für bereits angemeldete Erholungsbedürftige sich befanden, stehen unter Wasser und zeigen ein Bild der Verwüstung. Menschen-

hand und - Verstand weiß bald nicht mehr wo anfangen, wieder Ordnung zu schaffen. Glücklicherweise sind die Parterreräume des Hauses so hoch gelegen, daß dort nicht das nasse Element sein Zerstörungswerk beginnen konnte. Die weiter unterhalb des Rötensbads neu-angelegte Kläranlage ist wieder vollständig aufgedeckt, die Gräben, in denen die Röhren liegen, sind wieder aufgewühlt, die Röhren zum Teil mitgenommen und das Wiesental selbst ein gelber See. So ähnlich wie der Bahndamm im Kreuzertal, so bildete er auch hier eine Staumauer wo das Wasser nur durch eine kleine Unterführung abfließen konnte und einen einige Meter tiefen See bildete. Direkt hinter dem Abfluß liegt nun das Anwesen des Landwirts Kayser. Auch hier wurde so ziemlich alles, was nicht niet- und nagelfest war, umeinander geworfen, und die Bewohner selbst konnten nur mit einem Lastwagen aus dem Hause geholt werden, da sie sich nicht mehr getrauen durften, den überfluteten Hof zu betreten. Es kann sich kaum ein Mensch ein Bild von der reißenden Gewalt des zu Tal schießenden Wassers machen.

So dauerte das Tosen der Fluten fast 2 Stunden ununterbrochen, und es ist für Menschengestirne unfaßbar, wie so etwas möglich sein kann, wie in solch kurzen Augenblicken Wassermengen wie diese urplötzlich daher kommen können mit einer Geschwindigkeit, die Rettung fast zur Glückssache macht. Leider konnten durch das schnelle Kommen des Wassers die Stellfallen zum Teil nicht mehr gezogen werden. “

Beginn der Aufräumarbeiten

„Nachdem das Wasser sich nunmehr einigermaßen verlaufen hatte, konnte die Feuerwehr mit Weckerlinie und Spritzen, unterstützt von der Oberjettinger und Mötzingener Freiw. Feuerwehr, ans Werk gehen. Vor allem galt und gilt es nun, die Keller leer zu pumpen und die Aufräumarbeiten zu vollbringen. Der wirkliche Schaden, auf jeden Fall, geht ins Ungeheuerliche, ist noch gar nicht zu überblicken. Der Stadtverwaltung werden ebenfalls kolossale Lasten zufallen: Straßen, Abflüsse, Dolen, Waldwege, Waldkulturen usw. sind wiederherzustellen, und erst nach und nach wird vieles Zerstörte sich bemerkbar machen. Wie die Schäden gedeckt werden, ist vorläufig ein Buch mit sieben Siegeln, da wohl niemand der Betroffenen gegen

Wasserschäden durch Hochwasser versichert ist. Doch ist es als selbstverständlich zu erachten, daß hier freiwillige Spenden, Zuschüsse von Staat und Reich helfend eingreifen, um wenigstens einen Teil der Not zu lindern. Obwohl schon in früheren Jahren Nagold des öfteren durch Hochwasser der Nagold und Waldach und auch durch Wolkenbrüche heimgesucht wurde, können sich die ältesten Einwohner an etwas so Furchtbares nicht entsinnen. Und doch müssen wir noch dankbar sein, denn wenn sich das Ganze in der Nacht ereignet hätte, das Unheil wäre nicht zu erdenken gewesen. Wie wir weiter vernehmen, ist auch Emmingen durch Hochwasser schwer heimgesucht worden, und Wildberg hat durch vernichtenden Hagelschlag großen Schaden erlitten. Der Eisenbahnverkehr war auch z.T. gestört. Unterhalb des Rötenhofes nach Nagold zu, bei der Blockhütte 27, war das Geleise vom Rötenbach her derart mit Schlamm bedeckt, daß der 4-Uhr-Zug, von Wildberg kommend, nicht durchdringen konnte. Die Bahnmeisterei von Calw war in kurzer Zeit zur Stelle und ebenfalls die notwendige Hilfe von Station Nagold, die in intensiver Arbeit das Hindernis beseitigen konnten. Der Zug traf dadurch mit ca. 1/2-stündiger Verspätung ein. Wer die zuerst mit Schloßen weiß bedeckten Felder sah und danach das dicke, lehmige Wasser, der kann sich denken, was da außer dem Opfer eines Menschenlebens, der Zerstörung an Haus und Hof, der Vernichtung an totem und lebendem Inventar auf den bestellten Feldern für Schäden angerichtet wurden und was von ihnen noch übrig blieb. - Doch das Klagen allein hat keinen Wert, Nächstenliebe in der Tat, nicht nur mit Worten muß hier eingreifen und zur Wirklichkeit werden.

Die Feuerwehr rückte heute vormittag nach 9 Uhr aus, um die Aufräumarbeiten aufzunehmen. Erneut kommen stets Meldungen über Zerstörungen in einzelnen Häusern, die wir in den Hauptbericht nicht mehr haben aufnehmen können. Z.B. sind die Verheerungen in der Rapp'hen Mühle, dort, wo die Maschinen standen, grauenhaft. Der Schlamm lag meterhoch vor der Tür und in den Räumen. Aus dem ganzen Lande sind heute schon in aller Frühe Fremde zugereist, um den Tummelplatz der wilden Gewalten zu besichtigen.“

Die Gemeinderatssitzung vom 6.5.1927

Am folgenden Tag, dem 6. Mai, fand eine Gemeinderatssitzung in Anwesenheit des Oberamtmanns Baitinger statt, in der es ausschließlich um die Unwetterkatastrophe vom 5. Mai ging. Im Mittelpunkt stand dabei die Beseitigung der Schäden, sowie die Frage, was die Stadt tun könne, um den hauptsächlich betroffenen Bürgern zu helfen. Ein Spendenaufruf an die umliegenden Gemeinden wurde erlassen, ebenso sollten Kollektenbüchsen aufgestellt und evtl. eine Haussammlung veranstaltet werden. Der Bericht über diese Gemeinderatssitzung vom 6. Mai hat folgenden Wortlaut („Der Gesellschafter“ vom 7.5.1927; Auszug)

„Die gestrige Gemeinderatssitzung wurde einberufen zu einer Aussprache unserer Stadtväter über das unser Nagold betroffene furchtbare Hochwasserunglück Herr Stadtschultheiß Maier eröffnete die Tagung und begrüßte Herrn Oberamtmann Baitinger in ihrer Mitte. In tiefbewegten Worten ging er auf das Ereignis und seine Auswirkungen ein. Seit Menschengedenken sei die Stadt noch von keinem derartigen Unwetter heimgesucht worden. Tief müssen wir den Verlust eines Menschenlebens beklagen, eines Mannes, dessen ganzes Leben der Arbeit gewidmet war und der in dem Hause den Tod gefunden hat, in dem er 35 Jahre unermüdlich tätig war Personen, die der Hiffie dringend bedürfen, sollen sich an die Stadtpflege wenden, damit ihnen hier noch vor Abschluß der endgültigen Unterstützungsmaßnahmen geholfen werden kann. Für die landwirtschaftlich Geschädigten soll u.a. eine Aktion zur Steuerermäßigung eingeleitet werden. In Form eines Appells will sich die Stadt an die Bürger, die Bezirksgemeinden und an die Gemeinden außerhalb des Bezirks wenden, mit der Bitte um freiwillige Spenden. In den Gasthöfen und auf der Straße werden Kollektenbüchsen zur Unterstützung der Hochwassergeschädigten aufgestellt werden. Eine Haussammlung wird vom Gemeinderat von dem Ergebnis der öffentlichen Sammlung abhängig gemacht. Man behandelte hierauf noch die Umstände, die zur Verschlimmerung der Katastrophe geführt haben, resp. geführt haben sollen. Es kam eine größere Abflußdole unter dem Bahndamm, die Stellung der Schnepf'chen Fabrik, der Abfluß zwischen der

Schwänenbrauerei und dem Lutz'chen und Tränkner ~chen Anwesen und manches andere mehr zur Sprache, doch gingen hierbei die Meinungen z. Teil auseinander. Bei nächster Gelegenheit will man darob mit einem Sachverständigen verhandeln.“

Einige Tage später kamen Vertreter der Stuttgarter Regierung in Nagold an, um sich über das Ausmaß der Schäden zu informieren und evtl. zu ergreifende Maßnahmen zu besprechen. Darüber liegt der folgende Bericht vor („Der Gesellschafter“ vom 13.5.1927):

Vertreter der Landesregierung in Nagold

„Auf Ansuchen der Stadt waren auf Einladung und Bericht des Herrn Oberamtmanns Baitinger gestern Nachmittag Vertreter der Regierung nach hier gekommen, um die Auswirkungen der Hochwasserkatastrophe zu besichtigen und mit der hiesigen Stadt über die in die Wege zu leitenden Hilfsmaßnahmen zu verhandeln. Außer Herrn Oberamtmann Baitinger, Mitgliedern der hiesigen Stadtverwaltung und des Gemeinderats nahmen an dem Rundgang und an den Besprechungen Oberministerialdirektor Schmid als Vertreter des leider verhinderten Innenministers, Regierungsrat Mailänder von der Zentralleitung für Wohltätigkeit und Baurat Gaiser teil. Nach Besichtigung der Schäden auf den Straßen und Feldern nahmen die Herren Einblick in die beschädigten Gebäude, sprachen bei dieser Gelegenheit den Beschädigten im Namen der von ihnen zu vertretenden Stellen ihre Teilnahme aus und erkundigten sich nach den persönlichen Verhältnissen. Verhandlungen mit Herrn Obermedizinalrat Dr Wendel und Herrn Baurat Lang führten in bezug auf die Versorgungskuranstalt Waldeck zu keinem Ergebnis, da die Herren über die Aufräumarbeiten keine verbindliche Zusage machen konnten. Vorläufig werden von der Stadtverwaltung aus die Zu- und Durchgangswege freigelegt. In einer auf dem Rathaus stattfindenden Sitzung sprachen die Stuttgarter Herren der Stadtverwaltung und der ganzen Stadt ihre innigste Anteilnahme zu dem furchtbaren Ereignis aus. Bisher habe die Regierung nur da eingreifen können, wo größere Landstriche in Frage gekommen seien, bei Ereignissen lokaler Art, wie hier in Nagold, habe man auf die Selbsthilfe verweisen müssen.

Der Schaden sei allerdings bei Stadt und Privaten besonders groß, und obwohl im Etat keine Mittel vorgesehen seien, werde der Stadt anheimgestellt, ein Gesuch einzureichen. Da die Straßen z.B. in der Flucht der Staatsstraßen lägen, wäre eine Unterstützung wohl möglich. Für Hagelschlag müsse selbstverständlich die Hagelversicherung aufkommen. Die Privatschäden werden von der Zentralleitung für Wohlfahrt behandelt. Es werden Richtlinien gegeben, nach welchen die einzelnen Gesuche zu behandeln sind, vor allem wird darauf hingewiesen, daß Unterstützung von staatlicher Seite aus nur die erhalten, die in ungünstigen Vermögensverhältnissen leben und deren Existenz gefährdet ist, vor allem aber wird vor übertriebenen Angaben gewarnt. Kleinere Schäden kommen für Staatsbeihilfe nicht in Frage. Die Gesuche werden von einer unparteiischen Kommission geprüft. - Herr Stadtschultheiß Maier dankt darauffür die in Aussicht gestellten Hilfsmaßnahmen und für die warme persönliche Anteilnahme des Herrn Innenministers. Die Unterstützungsmaßnahmen werden von allen Seiten aus beschleunigt behandelt werden. Einen Fremdenzuström, wie wohl selten hier zu sehen, konnte man gestern beobachten und morgen wird es wohl die reinste Völkerwanderung werden, Die Feuerwehr hat mit Unterstützung der Iselshäuser Rohrdorfer und Ebhauser Feuerwehr wacker gearbeitet und hofft, heute mit dem Dringendsten fertig zu werden.

Nagold, die Katastrophenstadt

Noch lange Zeit war die Katastrophe vom 5. Mai das Hauptgesprächsthema unter der Bevölkerung und in der Presse. In einem Artikel vom 9. Mai taucht zum erstenmal der Ausdruck: Nagold, die „Katastrophenstadt“ auf Auch werden allerlei negative Erscheinungen, etwa die auch damals schon ausgeprägte Sensationslust eines Teils der Bevölkerung angeprangert, wie aus dem folgenden Artikel im „Gesellschafter“ vom 9. Mai hervorgeht:

„Samstag und Sonntag, die beiden Tage beschließen eine Woche, die Nagolds Bewohner nicht so schnell vergessen werden und die in Nagolds Chronik nie fehlen wird. Beide Tage standen noch ganz unter dem Eindruck des Geschehenen, fast alle Gespräche, wo man hinhörte, drehten sich um das Hochwasser, auf

den Straßen sah man fleißig arbeitende Menschen, die von morgensfrüh bis in die späte Nacht hinein Aufräumungsarbeiten verrichteten. Besonders lobend muß hier der wackeren Feuerwehrleute, wenigstens derer die gearbeitet haben, und ihrer freiwilligen Helfer gedacht werden, die unermüdlich ihre schwere Arbeit in den Dolen, in den schlammigen und noch z. T mit Schloßen gefüllten Kellern leisteten. Die Aufräumungsarbeiten schreiten aber tüchtig voran, wenn auch durch den verstopften Hauptkanal das Wasser zurückdrückt und einzelne Keller immer wieder von neuemfüllt. Man ist jedoch bemüht, durch eine aufgestellte Pumpe dem Übel zu begegnen, und wenn die letzten 8 noch nichtfreigelegten Meter Kanal nicht so geräumt werden können, wird man wohl oder übel die Dole aufgraben müssen. Wenn der Samstag uns schon einen Strom von Neugierigen brachte, so ist durch den Sonntagsverkehr bewiesen, Nagolds Ruf als „Katastrophenstadt“-Brand, Hirscheinsturz, Hochwasserkatastrophe - nunmehr wahrscheinlich bald gesichert. Na, vielleicht ändert sich dieser Titel, wenn all unsere schönen Pläne einmal verwirklicht werden, in „Luftkurstadt“ um. Schon am frühen Morgen kamen sie, die Teilnehmenden oder besser gesagt die Neugierigen, zu Fuß, per Bahn, Rad, Motorrad und Auto. Doch die, die sensationslüstern vielleicht auf Grund einiger etwas übertriebener Zeitungsmeldungen kamen, sind sicherlich nicht auf ihre Kosten gekommen, denn man konnte ihnen zuliebe nicht Schlamm, Wasser, Geröll, Schloßen, Balken usw. liegen und stehen lassen. Dafür sind die meisten auch um so eifriger an den Opferbüchsen für die Hochwasserbeschädigten vorbeigegangen. Ja, ja die vielgepriesene Nächstenliebe sollte nur existieren, wenn man selbst den Nutzen daraus ziehen kann. In Anbetracht der Ereignisse hatte der Schwarzwaldverein seine Wanderung und eine Stuttgarter Theatergesellschaft ihre „Alt Heidelberg“-Aufführung ausfallen lassen, dafür stellte sich der Ver. Lieder- und Sängerkranz in hochherziger Weise in den Dienst der guten Sache, indem er sein letztes Beethovenkonzert in der Turnhalle wiederholte.“

Die Schadensregelungen

Ein Spendenaufruf, unterzeichnet vom Bezirkswohlfahrtsverein, sowie vom Stadtschultheißen

Nagold. L. Gaben-Liste
1805

Für die bedürftigen
Wolkenbruch-Beschädigten

sind bis jetzt an Gaben eingegangen bei der:

Hauptsammlung Stadtpflege Nagold von Stadtschulth. Maier 100 M, R. Hollaender, Pöbholz als Anteil am Erlös für verk. Ansichtspostkarten 40 M, R. N. 10 M, R. N. 10 M, Schulth. Rath. R. h. L. Lustnau, 20 M, Schuster, Prof. u. Baurat, Stuttgart 10 M, Knodel Dr., Direktor, Geislingen, 50 M, Sportverein Nagold 20 M, R. N. 20 M, Anna Schächinger, als Verkäuferin von Anj. Poil., 4 M, R. N. 10 M, R. N. 10 M, P. Luz, Postbot 100 M, R. N. 10 M, Apotheker Schmid 100 M, Wobbold, Elektr.-Wertbeil., 500 M, Veter.-Rat Dr. Mehger 30 M, Frau Christiane Gutefraut in Günstett, Elßh., 10 M, Koch & Breuning, Stuttgart-Gablenberg, 10 M, Franz Kürble, Marktgröningen, 4 M, Fa. Friedr. Rapp, Ludwigsfabr., von 12 Geschäftsfreunden 335 M, Gemeinde Rohrdorf 200 M, Oberrechn.-Rat Ludwig v. Stiffgart 3 M, Stadtgemeinde Altensteig 500 M.

Inhalt der bei Rjm. Luz und Schramm aufgest. Sammelbüchsen 226 M 39 S und dazw. hiefl. Wirtschaften aufgest. kleinen Sammelbüchsen 143 M 47 S

Zus. 2474 M 65 S.

Sammelstelle Gewerbebank Nagold von: Ver. ein. Deckenfabriken U. G. in Calw 2000 M, R. N. 2 M, R. N. 10 M, Laver Vareis, Rohrdorf, 10 M, Oberlehrer a. D. Benz 8 M, Roja Fuchs, Württ. Mürtingen 2 M, Gäste des Hotels Post 96 M 90 S, Gottlieb Reichert, Rohrdorf, 10 M, Walter Luz, Dr. in Berlin, 50 M, R. N. 10 M, Stadtpf. Dr. Wagner 25 M.

Zus. 2223 M 90 S.

Sammelstelle Oberamtsparkasse Nagold von: Gewerbeschulrat Beutelspacher 10 M, Hausch.-Lehrer Hofmann 10 M, Verein. Lieder- und Sängerkranz Nagold, Ertrag eines Wohlk.-Konzerts 198 M, Oberamtmann Baitinger 15 M, Prof. Ulrich 5 M, Veröff. Holzinger 30 M, E. L. 5 M, Missionar Seeger 15 M, Pfarrer Gerber-Sulz 5 M, Prof. Bauer 10 M, Fr. Springer, Stuttgart, 2 M, Fr. Häußler, Stuttgart, 2 M, Hausmeister a. D. Edert 3 M, Dekan Ditt 20 M, L. D. 2 M, R. D. 3 M, S. D. 2 M, Fiolde Gut 5 M, Fa. Lannhauser & Stäbele 200 M, ein Köhler Herr 2 M, Stat.-Komm. Birk 3 M, Oberlehr. Böhringer 5 M, Oberamtsrichter Klammer 10 M, Amtsgerichtsrat Schlehner 20 M, Stud.-Rat Knödler 5 M, R. N. 7 M, Sammlung im Bezirks-Krankenhaus 26 M 24 S.

Zus. 625 M 24 S.

Liste der Spendensammlung für die
Wolkenbruchgeschädigten

(Quelle: Der Gesellschafter, Mai 1927)

Wolkenbruch-Beschädigten

sind bis heute an Gaben weiter eingegangen bei der:

Haupt sammelstelle Stadtpflege Nagold von:
 Brauerei Leicht in Waiblingen a. F. 100 M, Gustav Epple, Baugeschäft u. Sägemwerk in Degerloch (Wondorf i. G.) 200 M, G. S. 10 M, Emil Gerbitt, Bekl.-Industrie, Ulm 2 x 10 = 20 M, U. N. 20 M, 15 Geschäftsfreunde d. Otto Kappler 315 M, Bäckermeister Frid 5 M, Bauunternehmer Schaible i. Schönbronn 50 M, F. Louis Gutmann, Seifenfabrik, Dresden 10 M, Konzerttrug des W. Concordia abzügl. Unkosten 12.60 M, Oberlehrer Häußler, Stuttgart 6 M, Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik U. G. in Stuttgart 20 M, Rektor Kießer 8 M, Sammlg. der Schwarzw.-Lagezigt. (Herr Lauf) in Ultensteig 214 M und 42 M, Rhénania-Ofenag, Mineralölwerk U. G. in Ludwigsbafen a. Rh. 20 M, Heinz Lang sen., Konditor 10 M, R. J. Mayer, Schuhfabrik Gmünd, d. Verm. d. W. Grüninger 20 M, J. Sigle & Cie., Schuhfabr. U. G. in Kornwestheim (d. Verm. v. W. Grüninger) 300 M, Mehan. Schuhfabrik Sontheim-Heilbronn Wolff & Cie., in Sontheim 50 M, Karl Wagemann 20 M, Bezirksnotar Horst 10 M, 29 Geschäftsfreunde des Hotelbes. Luz 570 M, Maggi-Gesellsch. 10.40 M, Hans Dieffenbacher, Oelfabrik, Königsbach 20 M, Westf. Stanz- u. Emailierwerk U. G. in Ahlen i. W. 10 M, Wilh. Mayer, Gerbermeister 10 M, Bunweberei Sulz G. m. b. H. 25 M, Fr. Blum, vorm. Peter Hartmann, Stuttgart, 5 M, Papiereinst. Eßig 10 M, Frau Ernestine Leibke geb. Bühner in Behzingen 10 M, Frdr. Wetermann U. G. Heilbronn 30 M, Wolf Gumbrecht, Stuttgart 10 M, Ludm. Hauelsen, Eiergroßhdlg., Pforzheim 20 M, Nürnberger Bund G. m. b. H., 20 M, 4 Geschäftsfreunde v. Rm. Herm. Reichert 220 M, von letzterem selbst 50 M, Sattlermeister Braun 12 M, E. Strauß, Ulm 2 M, Oberlehrer Günther 5 M, Oberpostinspektoren Reule a. D. 5 M, Lindner & Furchheimer, Stuttgart 10 M, Krassenfabrik Calw 50 M, L. Nentschler, Wollspinnerei 40 M, Feuerwehrproffiziere G. Wieng 9 M 50 S, E. Braun weitere 12 M, B. Birtle 8 M, Fr. Fern 9 M, Fr. Heber 10 M, R. Raupp 10 M, Chr. Schühle 10 M, G. Strünger 10 M, Emil Werner 6 M, Feuerwehri. W. Klein 4 M und W. Wurster 3 M, Bürtl. Feilschmelze u. Häutvermerta. Stuttgart (durch hier. Weggerinnung) 50 M, Geschäftsfreunde des Sattlermeister Braun 40 M. Dazu Inhalt der bei Rm. Luz und Schreinermeister Klent aufgestellten Sammelbehälter 39.93 M

zul. 2849 M 43 S.

Sammelstelle Oberamtsparkasse Nagold von:
 Mittwochsgesellschaft 10 M, Dr. Rauneder 10 M, G. Garisch, Frankfurt, 30 M, Kommerzienrat Didi, Eßlingen (d. Vermittlg. v. Posthot. Luz) 50 M, Oberreallehrer Bodamer 10 M, U. R. 2 M, Eug. Birtle, Bahnhofstr., Stuttgart, (d. Vermittlg. v. Posthot. Luz) 50 M, Hans Otto, Stuttgart, 20 M, Frau Oberamtsbaumeister Schuster 5 M, Forstmeister Hennig, Ureglingen, 5 M, Karl Pfeifle, Göstelsingen, 20 M, Harburger Oelfabriken 50 M, D und L. Seis, Neuß (d. Gebr. Hans) 10 M, St. W. 10 M, R. R. 100 M, G. J. Schichardt, Ebbhausen, 100 M, Gebr. Burthardt, Pfullingen (d. Herm. Reichert) 50 M, Hptl. Mäh. Hornberg, 20 M, Frä. Pauline Günther 3 M, Herm. Rudolph, Lehrer, 10 M, Frch. Franz Söhne, Ludwigsburg, 100 M, Dr. D. Kiefer, Stetten i. R., (v. Anstaltsinsassen) 10 M, Oberlehrer Hoffmann, Kuppingen, 10 M, Dr. Alfred Ringer, Stuttgart, 20 M, Bez.-Grom. Kühnle 10 M, Wg. Rentanstalt Stuttgart (d. Bertr. Gottsch. Schmid) 100 M, Gg. Müller, Schuhfabr., Schwemningen, 10 M, Güterinspektor Kraft 10 M, Annweiler (Email- und Metallwerk) 30 M, Gebr. Schults, Heidenheim, 30 M, 1 Bierjant d. Fa. Lannhauer und Stäbele 50 M, 2 Diesermanen ders. Firma 10 M, 2 desgl. 20 M, Landfried Heidelberg 25 M, Gemeinde Simmersfeld 100 M, Gemeinde Ebersthalheim 200 M, Frisch & Bauer, Stuttgart (d. G. Schwarz) 10 M, Löwenhart, Baden, 30 M, R. H. v. Walldorf 2 M

zul. 1229 M

Maier und Oberamtmann Baitinger erging an die Bevölkerung von Stadt und Land, soweit sie von der Katastrophe nicht betroffen war. Spenden gingen ein von Privatleuten aller Schichten, Vereinen, Betrieben, Gemeinden etc., ebenso wurden Wohltätigkeitsveranstaltungen in den Dienst der guten Sache gestellt. Beim Abschluß der Sammlung Anfang Juli waren 21328 RM zusammengekommen.

Die Schäden der Privatleute wurden ermittelt. Sie beliefen sich auf 65000 Mark. Die Stadt hatte zur Wiederherstellung von Straßen, Feld- und Waldwegen 50 - 60000 Mark aufzubringen. Hinzu kamen Schäden in Fluren und Wäldern, sowie die Beschädigungen in den Kuranstalten Waldeck und Röttenbad. Der Gesamtschaden wurde auf 250000 Mark veranschlagt. Von staatlicher Seite wurde erklärt, daß fast keine Mittel zur Verfügung stünden. Kleinere Schäden müßten von den Betroffenen getragen werden. Unterstützung könnten nur diejenigen erwarten, die in sehr ungünstigen Vermögensverhältnissen lebten oder deren Existenz gefährdet sei.

Konsequenzen aus der Katastrophe

In einer besonderen Hinsicht hatte die Unwetterkatastrophe von 1927 beträchtliche Auswirkungen. Der Hochwassergefahr sollte jetzt mit echten Maßnahmen begegnet werden. Im oberen Teil des Kreuzertalbachs wurden Verbauungen mit Geröllsperrn angelegt. Ferner wurde beschlossen, unterhalb des „Waldeck“ im Bereich des Hochwasser-Abflußgebiets keine Bebauung mehr zuzulassen. Vom Durchlaß in der Herrenbergerstraße bis zur Waldach sollte ein teils offener, teils geschlossener Kanal mit genügendem Querschnitt angelegt werden. Noch wichtiger war, daß im September 1927 entschieden wurde, den 1. Abschnitt der bereits am 19. Juli 1919 beschlossenen Nagold- und Waldachkorrektur, die bisher an finanziellen Schwierigkeiten gescheitert war, in Angriff zu nehmen. Hiermit begann ein Unternehmen, das für die Zukunft der Stadt von großer Bedeutung war, wenn auch dadurch die Hochwassergefahr zwar erheblich gemindert, aber, wie sich später herausstellen sollte, nicht endgültig beseitigt werden konnte.